Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 14 (1919)

Heft: 9

Artikel: Solidaritätsaktion

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-351831

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu sehen, dannit sie morgens um 8 Uhr, wenn die Läden geöffnet wurden, die Ersten waren. Genigten doch die Lorräte nie, und wer später kam, erhielt nichts mehr. Es kam oft vor, daß Mütter ihre Sänglinge Nachbarn oder Fremden liehen, da diese dadurch das Recht hatten, zuerst an die Reihe zu kommen. Eine Anzahl Sänglinge brachte auf diese Weise die Winternächte im den Straßen zu, bis ein barmherziger Tod sie von ihrem jammervollen Dasein befreite. In diesen langen Reihen Wartender — zusammenge= fekt aus menschlichen, in schmukige Lumpen gehüllte Wesen - befanden sich Kinder jeden Alters, die starren Blicke auf die zu öffnenden Tiiren gerichtet. Sie kamen mit der Dämmerung, um Posten zu stehen für ihre Witter, während diese den Haushalt besorgten, da sie den Tag über Brot verdienen nußten an Stelle des sich an der Front befindlichen Baters. Wenn die Schule anfing, kam die Mutter, 12m ihr Kind abzulösen, d. h. wenn die Schulen nicht infolge Rohlenmangels oder Kinderkrankheiten geschlossen waren. In diesem Fall bummelten die Kinder, deren Mütter zur Arbeit gehen mußten, in den Straßen der Stadt herum, in alte Lumpen gehüllt und große Schuhe voller Löcher an den Füßen. Seit 1916 ist Ungarn ohne jeden Ersat von Kinderschuhen. Ueber den letzten Winter wurden in den Ambulanzen eine beträchtliche Angahl von Kindern mit Frostbeulen behandelt.

Fede Art von Medizin sehlt, sogar Baseline und Lebertran. Sechs Monate vor dem Wassenstillstand war in Ungarn kein Material mehr für Binden vorhanden. Die armen Berwundeten bekamen täglich Gaze auf ihre tiesen, eiternden Bunden. Aber jett sehlt auch diese, und als Ersat wird Bapier verwendet, das in einigen Stunden von dem Eiter ausgesaugt ist. So kann keine ersprießliche chirungische Arbeit mehr geleistet werden. Alle diese Leidenden sind zum Tode verurteilt oder bleiben ihr Lebtag hilflose Kriippel. Die Kinderstreblichkeit ninnnt täglich zu."

Es muß beachtet werden, daß die vorstehenden Schilderungen sich zum großen Teil auf Zeiten beziehen, die bor der Räteherrschaft in Ungarn lagen. Es geht aus ihnen hervor, daß das Massenelend schon 1916 zum Himmel schrie, als die nibelungstreuen deutschen Gladiatoren der öfterveichisch-umgarischen Monarchie, die mehrheitssozialdemofratischen Hänisch und bürgerlichen Konsorten, in Budapest noch glänzende Informationsreisen und Verbrüderungsfeste feierten, und die Presse die üppigen Tafelfreuden in den großen Hotels nicht genug rühmen konnte. Das Massenelend reckte auch riesengroß die dirren, gespenstigen Glieder, als die klugen, besonnenen, richtigrechnenden Führer der Sozialdemokratie mit bürgerlichen Politikern im Bunde unter Graf Karolyis Leitung die Geschicke eines "demokra-tischen Gemeinwesens" bestimmten, als der Parlamentarismus das Fillhorn seiner Gaben über das Land ausschlittete, keine unheilschwangere Diktatur des Proletariats dessen Glück zerrüttete und die bojen Kommunisten die Gefängnisse füllten. Die kommunistische Räterepublik mußte mithin ein geradezu erdriickendes Erbe furchtbarster Massen= nöte übernehmen. Gegen sie halfen keine sozialen weißen Salben, keine kleinen Weformpflästerchen, es bedurfte eines Eingreifens mit eiserner Faust, um den Jammer auch nur zu mildern, zu lindern. So erklären sich jene Eingriffe der Mäteregierung gegen das Heiligste der bürgerlichen Welt, gegen das Eigentum, von denen die Presse schaudernd berichtete: die "Aufteilung" der Vorräte in Kleider-, Wäscheımd Möbelmagazinen unter das Proletariat, die Beschlagnahme der Bourgeoiswohnungen usw.

Fedoch die Näterepublik konnte des Elends nicht Herr werden, weil sich der eiserne Ning der Hungerblockade immer fester, erwürgender um das Land legte. Breiteste Majsen der Werktätigen verstanden diesen Zusammenhang der Dinge, und deshalb war auch die höchste Not außerstande,

ihr Vertrauen zum Sozialismus, zur Käterepublik zu erschüttern. Das bezeugten große Frauenkundgebungen, die am 31. Mai in Budapest stattgefunden haben. In 15 überfüllten Versammlungen nahmen die Frauen Stellung zur Lebensmittelnot, brachten ihre Alagen und Bejchwerden vor und erhoben ihre Forderungen zur Abhilfe. Bei diesen Veranstaltungen kam das enge Vertrauenswerhältnis zwischen den breiten Massen und den freigewählten Führern außerordentlich eindrucksvoll zum Ausdruck. Ueberall referierten Volksbeauftragte, Regierungswertreter und die Versammlungen gestalteten sich zu einer zwangslosen Aussprache zwischen ihnen und den Franen. Die Führer hoben hervor, daß der bittere Mangel an Lebensmitteln eine Hinterlassenschaft des Kapitalismus und Weltkrieges sei und eine Folge des Vernichtungskampfes des Ententeimperialismus gegen Ungarn. Die Frauen schilderten ihre Nöte und verwiesen auf Mittel und Wege, ihnen zu steuern. In allen Versammlingen erklärten sie, daß sie die Hauptursache ihrer Entbehrungen und Leiden wohl erkannt hätten und bereit wären, für die Berwirklichung des Sozialismus, für die Käterepublik auch weiterhin zu dulden und zu kämpfen. Viele Proletarierinnen Budapests sind wahre Heldinnen im Ertragen gewesen. Sie waren den Männern ebenbürtig, die fich gegen die rumänischen, serbischen und tschechischslowatischen Weißgardisten der Entente für die Sache der Freiheit geschlagen haben. Allein der Opfermut der Einzelnen, ja vielen hat dem Verhängnis nicht zu wehren vermocht, daß aufs unerträglichste gestiegene Entbehrungen die körperliche und seelische Araft der Massen gebrochen haben. Es ist micht die Urjache des Sturzes der Räterepublik, wohl aber ein diesen erklärender Umstand unter andern Umständen. Auch seine richtige Einschätzung läßt die Macht der soziali= stischen Idee hell aufleuchten, die bewirkte, daß unfägliches Leid bis an die Grenze des Möglichen ertragen worden ist. Die Macht dieser Idee wird in dem heute geschlagenen Proletariat lebendig bleiben und ein neues Sowjetungarn schaffen, das den Kampf mit dem Kapitalismus siegreich besteht. Wann? Die Antwort von dieser Frage hängt nicht allein von der Erkenntnis und dem Tatwillen der ungarischen Proletarier ab, sie ist die Sache der Ausgebeuteten der Welt.

## Solidaritätsaktion.

Die von der Frauenkommission der sozialdemokratischen Bartei angeregte Solidaritätsaktion mit den Basser Streikenden und den Gemakregelten bat guten Anklang gefinden

ben und den Gemaßregelten hat guten Anklang gesunden. Schon sind zirka 30 Kinder im Züridiet zur Erholung, weistere werden solgen. Verschiedene Sektionen haben Geldsammslungen durchgesührt, an der Spize marschiert dis anhin St. Gallen. Die gesammelten Gelder werden sür die Kinder rerwendet, um diese die Härten der Wäßregelungen nicht allzusehr verspüren zu lassen. Im großen und ganzen sollte die Solisdaritätsaktion noch weit mehr ausgedehnt werden. Die Kärbereibarone haben viele Familienväter und Mütter gemaßregelt, aus gewissen Hänelten zwei und mehr Personen. Der Zwed ist sehr durchsichtig. Die Organisation soll gesprengt werden, zerstört. Liebkind die den Fadrikanten sind die Christlichsozialen; man verzucht mit allen Witteln, selbst durch die Geistlichkeit, die Arbeiter von der Organisation soszulösen, das soll und darf ihnen aber nicht gelingen.

Wenn die Arbeiterfrauen mittelst ihrer Solidaritätsaktion dazu beitragen, die Versuche der Unternehmer zuschanden wersden zu lassen, und in manchem Kinderherz Freude aufblühen zu sehen, sind sie überreich belohnt.

Die Sammlungen gehen weiter. Der Einfachheit wegen soll von nun an alles an den Arbeitersefretär A. Weber, Burg-vogtet, Basel, gesandt werden. Wer Ohst und Gemüse senden kann, lasse sich vom Textilarbeiterverdand Basel die Abresse einer Familie geben und adressiere seine Sendung jeweils direkt. Die in Zürich durchgesührten Sammlungen sollen sür die eigenen Generalstreitopser Verwendung sinden. Auch hier ist manche Not zu lindern.